Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 191. | Dienstag den 18. August 1885. | III. Jahrg.

Auf dem Gebiete der deutschen Kolonialpolitik

haben sich zwei bemerkenswerthe Ereignisse vollzogen. Unter dem Kabinet Gladstone hatten es sich die Engländer angelegen sein lassen, den Sultan von Sansibar wider Deutschland aufzuhetzen, und dieser war gegen die von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erworbenen Gebiete vorgegangen, insbesondere auch gegen den Sultan von Witu, der unter deutschem Schutze steht. Offenbar war dem Sultan vorgeredet worden, daß es mit der deutschen Macht nicht weit her sei, so daß es ihm ein Leichtes sein würde, die Deutschen, deren Nachbarschaft ihm als gefährlich bezeichnet wurde, zu vertreiben und sein Machtgebiet auf dem Festlande zu erweitern. Deutscherseits wurde das Manöver bald durchschaut und es erschien ein deutsches Geschwader vor Sansibar. Das machte dem alten Herrn plötzlich die Situation klar und regte in ihm den Wunsch auf Wiederherstellung der alten freundschaftlichen Beziehungen mit Deutschland an. Kommodore Paschen meldet: „Der Sultan von Sansibar hat die Schutzherrschaft Sr. Majestät des Kaisers über alle von Deutschen in Besitz genommenen Gebiete einschließlich des Festlandgebietes Witu ohne Bedingung anerkannt. Die Truppen und Beamten von Sansibar haben sich aus den genannten Gebieten zurückgezogen. Da ein Zusammenstoß in Witu als nahe bevorstehend gemeldet war, so sind bereits am Donnerstag der Befehl an alle seine Behörden ergangen, Frieden zu halten." Die rasche Beilegung des Konflikts ist hoch erfreulich. Unter einer Verschärfung des Konflikts hätten die deutschen Interessen auf Sansibar unvermeidlich eine vorübergehende Schädigung erfahren, die nun glücklich abgewendet ist. Zum Andern wird eine friedliche Auseinandersetzung der Entwicklung der deutschen Kolonien in Ostafrika ungleich förderlicher sein, als wenn dieselben erst mit dem Schwerte in der Hand zurückerobert werden müßten. Die besiegten Sansibaresen würden eine Quelle fortgesetzter Beunruhigungen gewesen sein. Endlich bedeutet aber die friedliche Beilegung der Affaire einen Erfolg der Kolonialpolitik, dessen moralische Wirkung nicht ausbleiben kann. Die Gegner unserer Kolonialpolitik hatten der Entwicklung des Konflikts mit Sansibar mit Schadenfreude zugesehen; hatten sie es „nicht gleich gesagt", daß es so kommen würde? Vorläufig kam es aber anders.

Das andere Ereigniß ist die deutsche Besetzung der Karolinen-Inseln im Stillen Meere. Es liegen darüber ziemlich übereinstimmende Meldungen der beiden großen Nachrichtenbureaus Englands und Frankreichs, des Reuter'schen Bureaus und der „Agence Havas", vor, während eine offizielle Bestätigung deutscherseits noch aussteht. Beide Meldungen unterscheiden sich in dem Punkte, daß das Reuter'sche Bureau eine Besetzung der Karolinen blankweg meldet, während nach der „Agence Havas" nur eine Insel der Karolinengruppe besetzt sei. Die Karolinen, ca. 500 Koralleneilande von geringem Umfange, sind auf den Karten als „von Spanien beansprucht" bezeichnet, thatsächlich hat sich Spanien aber nie darum gekümmert, und erst jetzt, wo sie deutscherseits in Besitz genommen sind, fällt es der spanischen Regierung ein, daß sich unter den Entdeckern der im Karolinen-Meer belegenen Inselgruppen Spanier befunden haben, woraus sie ein Besitzrecht glaubt herleiten zu können. Nach den auf der Berliner Kongo-Konferenz angenommenen Grundsätzen entscheidet über den Besitz nur, was zur Sicherung des Besitzrechts gethan worden ist. Da in dieser Richtung nichts geschehen ist, so werden die spanischerseits nach Berlin gerichteten Vorstellungen schwerlich einen Erfolg haben.

Vorerst wird freilich abzuwarten sein, in wie weit sich die Meldung von der Besitzergreifung bestätigt, insbesondere ob es sich um die sämmtlichen Inselgruppen im Karolinen-Meer handelt.

Politische Tagesschau.

Die „Staatsbürger-Zeitung" beschäftigt sich mit der feindlichen Haltung, welche die Führer der Sozialdemokratie gegenüber der angeordneten Untersuchung über die Sonntagsarbeit einnehmen, obgleich doch, wie die Thatsachen bewiesen, die Regierungen gerade die Arbeiter selbst hören wollen, allerdings allein und nicht durch den Mund ihrer nicht arbeitenden Wortführer. Daraus ergebe sich mit unwiderlegbarer Deutlichkeit, daß den Sozialdemokraten weniger an den Interessen der Arbeiter und deren sachlicher Vertretung gelegen ist, als vielmehr nur an der Herrschaft über dieselben. Die Frage der Sonntagsarbeit war bisher eins der besten Agitationsmittel für sie; es wird ihnen dasselbe genommen, indem die Regierung die Arbeiter auffordert, ihre Wünsche darüber ihr direkt zukommen zu lassen. — „Unsere Stellungnahme zu der Frage", schließt sie ihre Erwägung, „ist bekannt; wir präzisiren dieselbe nochmals dahin, daß die Arbeiter sich wohl hüten mögen, der allgemeinen Strömung gegen die Sonntagsarbeit in der Weise zu folgen, daß sie einmal selber die Sklaven der von ihnen geforderten Gesetzgebung werden, indem sie dann sich Strafbestimmmungen gegenüber befinden, die mit ihren Anschauungen über das Recht auf zur Arbeit eigenen Ernährung und der Ernährung der Familie nicht im Einklange stehen."

Jude bleibt doch Jude, schreibt die „Staatsb.-Ztg." und wenn er noch so „daitsch"-freisinnig ist, das wird vielleicht jetzt auch Herr Eugen Richter einsehen. Sein „Reichsfreund" bringt in der neuesten Nummer folgendes: „Herr Rudolf Mosse (Berliner Tageblatt), Herr Leopold Ullstein (Berliner Zeitung) und die Herren Dr. Rosenbaum und Hugo Polke (Freie Zeitung) haben die gegen Barzahlung erbetene Aufnahme des nachstehenden, die „Freisinnige Zeitung" empfehlenden Inserats abgelehnt. Dies zur Erklärung für die betreffenden Leserkreise, wenn sich das in mehreren hunderten von Zeitungen theils gegen Bezahlung, theils unentgeltlich abgedruckte Inserat in vorstehenden Blättern nicht findet. — Das Inserat lautet: Freisinnige Zeitungsleser, welche die Einführung der „Freisinnigen Zeitung", begründet von Eugen Richter, unterstützen wollen durch ein Abonnement pro September — bei der Post für eine Mark (11. Nachtrag Nr. 1883a im Postkatalog), bei Berliner Zeitungsspediteuren einschließlich der Beilage „Berliner Wespen" 1 Mk. 25 Pf. frei in's Haus — werden behufs Uebersendung von Probenummern freundlichst ersucht, ihre Adresse durch Postkarte der Expedition der „Freisinnigen Zeitung", Berlin W., Französische Straße 11/12, baldmöglichst mitzutheilen. — Ja, ja, Herr Richter! Mit der Konkurrenz hört eben auch die dickste Freundschaft auf! Es muß doch überdies schlimm stehen um des Herrn Eugen Herrlichkeit, wenn ihm eine Behandlung zutheil wird, wie sie dem „sterbenden kraftlosen Löwen" in der bekannten Fabel seiens eines nicht näher zu bezeichnenden Grauthieres widerfährt. Vielleicht wird Herr Eugen dadurch noch zum — Antisemiten.

Die Sprache, welche einige französische Blätter über die morgen (Sonntag) in Le Mans stattfindende Enthüllung des Denkmals des Generals Chanzy führen und deren chauvinistischer Charakter lassen wohl den Konseilpräsidenten Brisson befürchten, daß es zu unliebsamen Szenen kommen könnte, die anzusehen und anzuhören im poiltischen Interesse nicht rathsam ist. Er hat in letzter Stunde seine Betheiligung an der Feier abgesagt. — Daß Annam in derselben Weise „protegirt" werden würde, wie seiner Zeit Tunis, haben wir vor Kurzem einmal gesagt. Das französische Protektorat ist weiter nichts als eine verschämte Annektion, die man übrigens den Franzosen gar nicht zu verdenken gebraucht. Das Land hat ihnen Opfer genug gekostet und wird sie vorläufig noch weiter kosten auf längere Zeit hinaus; warum soll sich also Frankreich nicht schadlos halten? Die offiziöse „Agence Havas" theilt mit, daß der Kriegsminister dem General Courcy die Instruktionen in Betreff der Organisation des Protektorates über Annam habe zugehen lassen und daß das Protektorat analog demjenigen über Tunis eingerichtet werden soll. Daß die Franzosen in Tonking und Annam nicht auf Rosen gebettet sind, beweisen auch neuerliche Nachrichten, daß in Hanoi und in mehreren Orten am Rothen Flusse, gleichwie in Haiphong, Cholerafälle vorgekommen seien. — Die Cholera-Epidemie in Marseille hält sich bis jetzt fortgesetzt in beschränkten Grenzen. Gestern starben daselbst 20 Personen an der Cholera.

Für den englischen Spezialbevollmächtigten in Egypten, Sir Drummond Wolff, der sich eben auf der Reise nach Konstantinopel befindet, scheint in der türkischen Hauptstadt gut vorgearbeitet worden zu sein. In einer Audienz, die der Sultan kürzlich dem englischen Bevollmächtigten White ertheilte, sprach Ersterer seine Befriedigung über die Entsendung Wolffs und den Wunsch aus, zu einem Einverständniß mit England bezüglich Egyptens zu gelangen, da der heutige Zustand nicht blos eine Quelle zahlreicher Verlegenheiten für alle Theile bilde, sondern auch auf die Beziehungen zu England im Allgemeinen ungünstig zurückwirke. Man sieht der englische Einfluß hat auf der hohen Pforte wieder einmal Oberwasser.

Der Tod des Mahdi hat auch dem Khedive Tewfik von Egypten wieder Muth gemacht. Er hat England um Zustimmung zur Ausrüstung einer rein egyptischen Expedition zum Zwecke der Wiederbesetzung der Provinz Dongola ersucht und England soll nicht abgeneigt sind, diese zu ertheilen. Sobald die klimatischen Verhältnisse es gestatten, würde dann ein zumeist aus schwarzen egyptischen Truppen bestehendes Korps unter dem Kommando des ehemaligen tapferen Mudirs von Dongola, Mustapha Yawer Pascha, die Reokkupation ausführen. Man hofft umsoeher auf ein Gelingen des Planes, als der Mudir unter den Stämmen der Provinz zahlreiche Anhänger zählt und die allgemeine Stimmung im Sudan, den letzten Berichten zufolge, dem Frieden sich immer geneigter zeigt. Man erwartet sogar, daß sich die Sache ohne Kampf abthun lassen werde. Egyptische Emissaire sollen in diesem Sinne bereits thätig sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August 1885.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden am Montag Nachmittag die Ovation des gegenwärtig in Berlin weilenden Wiener Männergesangvereins in Babelsberg entgegennehmen.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treffen dem „Bad. Beob." zufolge am 10. oder 11. September in Karlsruhe ein, um dort bis zum 16. September zu verweilen. Der Kaiser begiebt sich dann nach Stuttgart, die Kaiserin nach Baden-Baden. Zum Einzuge des erbgroßherzoglichen Paares,

---

An der Küste von Afrika.

Seebild von Reinhold Werner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das zischende Geräusch hatte ein Pfeil verursacht. Er war in Batu's rechte Schulter gedrungen und ein heftiger Blutstrom quoll aus der Wunde. Oben auf der Höhe aber bei der Palmengruppe, wo vorhin die Liebenden gestanden, da erblickten sie jetzt Schwarze, die trumphirend jauchzten und ihnen noch andere Geschosse nachsandten. Glücklicher Weise hatte das Kanoe eine solche Fahrt, daß es sich deren Bereiche entzog, aber seine Insassen waren entdeckt und die Gefahr sehr groß.

Doch gerade dieser Umstand erweckte die geistige Spannkraft Adsa's wieder, die beim ersten Anblick der Verwundung gänzlich gebrochen schien. Behutsam entfernte sie den Pfeil aus der Schulter, legte ihre Lippen auf die Wunde und sog sie aus, weil sie fürchtete, die Waffe könne vergiftet sein. Dann riß sie ein Stück ihres Gewandes ab und legte einen Verband mit solchem Geschick, daß kein Arzt es besser und schneller hätte machen können. In wenigen Minuten war alles beendet, aber es schien auch die höchste Zeit, denn das Kanoe hatte seine Fahrt verloren, trieb mit der Strömung rückwärts und die Pfeile der Schwarzen, die sich inzwischen in größerer Zahl auf der Höhe gesammelt, fielen bereits in bedenklicher Nähe des Bootes nieder. Batu versuchte mit der linken Hand allein das Ruder zu führen, doch das Boot kam damit nicht vorwärts. Da ergriff Adsa dasselbe und wußte es so kräftig und kunstgerecht zu handhaben, daß bald eine sichere Entfernung zwischen ihnen und den Feinden lag.

Wieder athmeten die Fliehenden auf, denn jetzt hofften sie gerettet zu sein. Batu'sz Arm schwoll nich t an, ein gutes Zeichen dafür, daß der Pfeil nicht vergiftet gewesen oder daß es dem jungen Mädchen gelungen war, das Gift ganz aus der Wunde zu saugen. Mit strahlendem Auge blickte diese auf den Geliebten; er war ihr erhalten und dieser beglückende Gedanke ließ sie für den Moment ganz des Vaters und dessentraurigen Geschickes vergessen, daß der hinterlistige Battuplam ihn nur an sich gelockt hatte, um ihn und seine Begleiter gefangen zu nehmen und dann bei dem Ueberfalle um so leichteres Spiel zu haben.

Doch die geträumte Sicherheit erwies sich leider nur zu bald als eine trügerische. Kanm hatte Adsa das Ruder etwas langsamer gehen lassen, als Batu, der im Boote mit dem Gesichte nach rückwärts saß, schmerzerfüllt ausrief: „Wir sind verloren Adsa, die Battuplamleute haben unsere Kanoes im Hafen entdeckt und sind beschäftigt, sie los zu machen. Oh! daß mich auch dieser unglückselige Pfeil treffen mußte! Du schwaches Mädchen kannst es ja unmögkich mit jenen aufnehmen und in kurzer Zeit werden sie uns eingeholt haben."

„Du irrst Batu, wenn Du mich für schwach hältst", erwiderte die Angeredete, deren Muth mit der näherrückenden Gefahr nur zu wachsen schien, „wie oft habe ich zu meinem Vergnügen stundenlang auf der Quorra gerudert und weitere Strecken, als bis zu Eurem Dorfe. Sieh nur" — und sie strich aus, daß das Wasser vor dem Bug des schlanken Fahrzeuges schäumend emporspritzte — „wie ich es verstehe, und daß ich nicht ermatte, wirst Du auch erfahren."

Es dauerte noch eine geraume Zeit, bis die Feinde die Verfolgung wirklich aufnehmen konnten, da wahrscheinlich die Ruder aus den Booten genommen waren und erst wieder herbeigeschafft werden mußten, so daß die Flüchtlinge einen ganz bedeutenden Vorsprung gewannen. Bereits sahen sie die Landspitze hinter der Batu's Dorf lag, und sie wuchs höher und höher aus dem Wasser empor. Das tapfere Mädchen ermattete wirklich nicht und Niemand hätte ihrem zarten Körper die Kraft zugetraut, mit der sie unermüdlich und scheinbar spielend das Ruder handhabte, aber trotzdem behielt Batu Recht — gegen zwei rüstige Ruderer, wie sie in jedem der verfolgenden Boote waren, vermochte sie dennoch nicht aufzukommen.

Schritt für Schritt näherten sich diese, immer kleiner wurde die Entfernung; bereits begannen wieder die Pfeile zu fliegen und nur das Schild, mit dem Batu die Geliebte deckte, bewahrte diese davor, selbst getroffen zu werden. Adsa gab ihre letzte Kraft aus — da war endlich die Landspitze erreicht, das Kanoe schoß dahinter und lief hoch auf den Strand. Das Dorf lag vor ihnen und beide sprangen an das Ufer, Adsa freilich nur, um vollständig erschöpft zusammenzusinken.

In diesem Augenblicke kamen die feindlichen Boote um die Landspitze; in wenigen Minuten mußten sie das Ufer ebenfalls erreichen. In tödtlicher Angst umfaßte Batu das Mädchen mit seiner unverwundeten Linken und eilte mit ihr einer der nächsten Hütten zu. Mit seinen ganzen Gedanken nur bei der Geliebten weilend hatte er weder auf die Umgebung, noch darauf geachtet, daß ihm ein Trupp Männer entgegentrat. Erst als er ihnen unmittelbar gegenüber stand, bannte ihn ein unsagbarer Schreck; der weiße breite Streifen auf ihrem Gesicht kennzeichnete sie als Battuplamleute. Gleichzeitig schmetterte ihn ein Keulenschlag zu Boden und Adsa befand sich in der Gewalt der Feinde.

Wie ihr eigenes, war auch Batu's Dorf von einer feindlichen Abtheilung überfallen und diese hatte die sämmtlichen Bewohner erschlagen oder zu Gefangenen gemacht.

Als das junge Mädchen ihren Geliebten von der tödtlichen Waffe getroffen sah. stieß sie einen herzzerreißenden Schrei aus, dann schwanden ihr die Sinne. Als sie wieder zu sich kam, war es Nacht; wie lange sie bewußtlos gewesen, wußte sie nicht, aber allmählich kam ihr die Erinnerung an das Furchtbare, was sie erlebt und das Herz drohte ihr zu brechen. Sie versuchte sich aufzurichten, doch ihre Hände waren gefesselt und sie selbst mit einem Strick an der Wand eines Gebäudes befestigt. Schmerzensgestöhne in ihrer Nähe verrieth, daß sie nicht allein sei und Unglücksgefährten ihr schreckliches Loos theilten. Die tiefste Verzweiflung bemächtigte sich der Armen und körperliche wie geistige Erschöpfung ließ sie wieder in Bewußtlosigkeit zurückfallen. Ein Peitschenschlag erweckte sie aus ihrer Betäubung; der Tag war gekommen und die Battuplamleute wollten mit ihrer Beute aufbrechen. Bei einem Umblick auf ihre Mitgefangenen sah Adsa, daß es fast nur junge Männer und Frauen waren; die alten hatte man erschlagen.

(Forts. folgt.)

welcher am 26. September in Karlsruhe stattfinden soll, werden der Kaiser und die Kaiserin mit der großherzoglichen Familie in Karlsruhe vereinigt sein.

— Die Zeitungsmeldung von der Ernennung des Generals v. Albedyll zum Minister des Königl. Hauses wird unterrichteterseits dementirt. Graf zu Stolberg-Wernigerode erfüllt nach wie vor die Funktionen dieser hohen Würde.

— Der „R. u. St.-A.“ widmet dem verstorbenen General der Infanterie von Stülpnagel einen warmen Nachruf in welchem es heißt: „In dem am 11. d. M. aus dem Leben geschiedenen General der Infanterie Ferdinand Wolf v. Stülpnagel hat das vaterländische Heer wiederum einen höheren Führer verloren, mit dessen Namen das Andenken an große und ruhmvolle kriegerische Entscheidungen unauflöslich verknüpft ist und der eben so durch seine hervorragenden militärischen Friedensleistungen im Gedächtniß der Armee fortleben wird.“ Der Nachruf schließt mit den Worten: „Die zahlreichen und verschiedenen einflußreichen Wirkungskreise, in denen der Verewigte gestanden und die er so ehrenvoll ausgefüllt, sichern seinem Namen eine bleibende Stätte in den Annalen der vaterländischen Heeresgeschichte.“

— Die Landesversammlung der hanoverschen Nationalliberalen findet Ende September statt. Herr von Bennigsen hat zugesagt, die einleitende Ansprache zu halten. Dieselbe dürfte sich zu einer Programmrede gestalten.

— Die Enquete über den thatsächlichen Umfang der zur Zeit stattfindenden Sonntagsarbeit sowie über die Meinung der nächstbetheiligten Kreise hinsichtlich einer weiteren gesetzlichen Einschränkung ist im Gange. Die Ermittelung erstreckt sich auf alle Gewerbszweige einschließlich der Handelsgewerbe und des Handwerks. Die Ermittelung soll bis zum 1. Oktober d. J. beendet sein, da das gesammte Material bereits bis zum 15. Oktober dem Reichskanzler vorzulegen ist.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im deutschen Reiche betrug in der Zeit vom 1. April bis Ende Juli d. J 2 242 269 Mark, das sind 10 358 Mark mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

— Der Kamerun-Dampfer „Nachtigal“ hat auf der Germania-Werft eine schnelle und gründliche Deckerleichterung behufs seiner Ueberführung erfahren und ist jetzt in Dienst gestellt. Zum Kommandanten ist Lieutenant z. S. Banselow von der ersten Matrosendivision ernannt worden. Die Besetzung besteht aus 17 Mann. Sobald die Probefahrten beendet sein werden, soll die Ueberführung des Dampfers nach Kamerun erfolgen.

— Nachdem die Sansibarfrage ihre schnelle und befriedigende Erledigung gefunden hat, wird die Auflösung des ostafrikanischen Kreuzergeschwaders baldigst erwartet. Die Kreuzerfregatte „Gneisenau“, Kommandant Kapitän z. S. Valois, wird, wie man hört, bis auf Weiteres an der ostafrikanischen Küste stationirt bleiben und wahrscheinlich werden im nächsten Etat schon die Mittel für eine ständige Station an der ostafrikanischen Küste gefordert werden.

— Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“, Hugo Zöller, welcher unlängst den unteren Congo besuchte und ungünstige Berichte über das Congogebiet veröffentlichte, wofür er von dem Mouvement geographique, dem offiziellen Organ des Congounternehmens, hart angegriffen wurde, wehrt sich in der „Köln. Ztg.“ gegen diese Angriffe und schließt seine Vertheidigung mit den Worten: „Das aber mögen die Herren in Brüssel sich merken, daß ein Staatsorganismus blos mit ehrlicher Arbeit, nicht mit Verschweigungen und Täuschungen aufgebaut werden kann.

Kiel, 15. August. Der Dampfer „Nachtigal“, Kommandant Lieutenant Banselow, 17 Mann Besatzung, ist heute Vormittag nach Amerika in See gegangen. — Das russische Panzerschiff „Dimitri Donskoy“ ist von Cherburg in See gegangen.

Bremen, 16. August. Heute Vormittag erfolgte die feierliche Eröffnung des neuen Weserarms (Durchstich der langen Bucht) zwischen Bremen und Vegesack im Beisein der Mitglieder des Senats, der Bürgerschaft, der Handelskammer, der Gewerbekammer, der Schifffahrtsbehörden und eines zahlreichen Publikums.

Leipzig, 14. August. Am 11. und 12. d. M. fand hierselbst der Kongreß des Verbandes deutscher Stellmacher und Wagenbauer statt. Auf demselben wurde die Resolution gefaßt, eine deutsche Wagenbauschule zu begründen, obwohl man sich die Schwierigkeit nicht verhehlte, welche der Mangel an geeigneten Fachlehrern bieten wird.

Ausland.

Paris, 15. August. Die Blätter melden, daß Freycinet den Introducteur des Ambassadeur Mollard nach Contreville gesandt habe, um den dort zur Kur weilenden italienischen Ministerpräsidenten Depretis zu begrüßen. Depretis, von dieser Aufmerksamkeit sehr freudig überrascht, habe Herrn de Freycinet seinen besten Dank übermitteln lassen.

London, 15. August. Edward Stanhope, bisher Vizepräsident des Konseils, ist an Stelle des Herzogs von Richmond zum Präsidenten des Handelsamtes mit dem Sitz im Kabinet ernannt worden.

Kopenhagen, 15. August. Der bekannte Alterthumsforscher, Direktor des Museums, Worsaae, welcher eine Zeit lang auch das Kultusministerium verwaltete, ist gestorben.

Bukarest, 14 August. Der amtliche „Moniteur“ bezeichnet die Meldungen der „Indépendance Roumaine“ über eine Anleihe von 155 Millionen, welche die Regierung im Auslande aufzunehmen beabsichtigte, sowie über angebliche Reisen mehrer Minister inbetreff einer solchen Anleihe, als Erfindungen.

Alexandrien, 15. August. Die Auszahlung der Entschädigungsbeträge für die bei der Beschießung von Alexandrien erlittenen Beschädigungen beginnt morgen und soll noch vor dem Ende dieses Monats zu Ende geführt werden.

Provinzial-Nachrichten.

≙ **Bischofswerder**, 14. April. (Schreiben des Herrn Hofprediger Stöcker.) Auf eine Ergebenheits-Adresse hiesiger Handwerksmeister an den Herrn Hofprediger Stöcker ist denselben folgendes Schreiben zugegangen:

Berlin, 9. August 1885.

Den lieben und ehrenfesten Handwerksmeistern in Bischofswerder, welche die Noth unseres Volkes so klar erkennen, sende ich meinen brüderlichen Gegengruß. Seien Sie gewiß, daß ich in dem Kampfe für die heiligen Güter unseres Volkes nicht nachlassen werde. Der Sieg gehört uns, wenn wir ausharren und Glauben haben. Hofprediger Stöcker.

Bromberg, 15. August. (Für den Bezirk der Töpferinnung), welche in Bromberg besteht, ist seitens der Kgl. Regierung ebenfalls angeordnet, daß Arbeitgeber, welche dieses Gewerbe betreiben, zur Aufnahme in diese Innung fähig sein würden, ihr gleichwohl aber nicht angehören, vom 1. Januar 1886 ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. (Br. T.)

÷ **Bromberg**, 16. August. (Militärisches. Konkurs.) Morgen und übermorgen werden hier zwecks Theilnahme an den in hiesiger Umgegend stattfindenden Brigadeübungen eintreffen: Das 49. Infanterie-Regiment aus Gnesen, das 5. Husaren-Regt. aus Stolp und das 4. Ulanen-Regt. aus Thorn. Diese Truppen werden vereint mit unseren 129ern und den 11. Dragonern manövriren. — Gestern ist eins unserer größten hiesigen Restaurants in Konkurs gerathen, nämlich die Firma Rudolf Sauer. Außer einigen christlichen Firmen haben in einem Zeitraum von kaum 9 Monaten ca. **18** jüdische Geschäftshäuser Pleite gemacht, wovon viele außergerichtlich mit so und soviel Prozentchen ins Reine gekommen sind.

Posen, 14. August. (Staatspfarrer.) In Kosten soll, wie nach der „Posener Ztg.“ verlautet, vom 1. Oktober d. J. ab an Stelle des Staatspfarrers Brenk der dortige Mansionar Bonczkowski Anstalts-Geistlicher am Korrektionshause werden; ferner soll dem Geistlichen Heinricht, an Stelle des Brenk, die geistliche Thätigkeit an dem dortigen Gerichtsgefängnisse übertragen sein. Ueber die Ursache dieses Wechsels verlautet nichts.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 17. August 1885.

— (Militärisches.) Die an den diesjährigen Uebungsreisen des Großen Generalstabes theilnehmenden Offiziere sind im Laufe des gestrigen und vorgestrigen Tages hier eingetroffen. Se. Hoheit Oberst-Lieutenant Erbprinz von Sachsen-Meiningen traf gestern Morgen hier ein und nahm in der Kommandantur Wohnung. Gleich nach der Ankunft des Erbprinzen wurde Sr. Hoheit von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61 eine Morgenmusik gebracht. Die Uebungsreisen des Großen [General]stabes haben heute ihren Anfang genommen. — Das 1. Ulanen-Regiment Nr. 4 ist heute Vormittag [zu] Brigade-Exerzitien nach Bromberg ausgerückt. Den Brigade-[Exerzitien] folgt später das Manöver. — Das Fourier-Kommando des [...] Bataillons Nr. 2 (Kulm) traf heute hier ein. Das [...] welches morgen nachfolgt, wird, wie bereits gemeldet, in der Kaserne einquartiert.

— (Inspizirung.) Der Direktor des Militär-Ö[konomie]-Departements im Kriegsministerium, Herr General-Major [...] trifft dieser Tage zur Inspizirung der Garnison-Anstalten [...]

— (Personalveränderungen in der A[rmee].) v. Petersdorff, Sekonde-Lieutenant vom 2. Garde-Regiment [...] in das 4. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 21 versetzt. [...] Sekonde-Lieutenant vom 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4 [...] Pension der Abschied bewilligt. — Der Assistenzarzt I. Kl[asse] Schröter vom 8. Pomm. Infanterie-Regiment Nr. 61 ist zum [...] und Bataillons-Arzt des 2. Bataillons 1. Oberschles. Infan[terie-Re]giments Nr. 23 und der Unterarzt Wesers vom Schles. Fuß-A[rtillerie]-Regiment Nr. 6 unter Versetzung zum 8. Pomm. Infanterie-R[egiment] Nr. 61 zum Assistenzarzt II. Klasse befördert.

— (An der Feier der Fahnenweihe in K[ulm]see), welche gestern stattfand, nahmen seitens des hiesigen [Krieger]vereins ca. 120 Mitglieder, darunter fast sämmtliche Vorst[ands]glieder, theil. Der Verein fuhr mit dem ½8 Uhr-Zuge [...] von der Haltestelle Thorn ab und langte gegen 9 Uhr auf [...] Kulmsee an. Dort wurde der Kriegerverein von den Kulmsee[r ...] Kulmer Kameraden (letztere waren schon früher als die [...] Krieger in Kulmsee eingetroffen) mit einem Musikkorps empfan[gen] nach herzlicher Begrüßung marschirte der Verein unter Ma[rschklängen] durch die Stadt nach der „Villa nuova“. Bei der „Villa [...]“ wurden zum würdigen Empfange der auswärtigen Gäste [...]schüsse abgefeuert. Die ganze Stadt hatte den prächtigsten [...] und Guirlandenschmuck angelegt; auch die kleinste Hütte war [...] des Festes und der auswärtigen Gäste dekorirt. An einzelnen [...] waren Ehrenpforten errichtet. Mit einem späteren Zuge tr[af] der Schulitzer Kriegerverein ein, der, wie der Kulmer Verein [...] 15 Kameraden vertreten war. Nach ein paar Stunden des [...]lichsten Beisammenseins traten die Vereine um ½2 Mittags [...] marschirten nach dem Marktplatze. Hier stellten sich die Ver[eine ...] offenen Viereck mit der Front nach der in der Mitte des [...] errichteten Rednertribüne auf. Nunmehr begann der feierliche [...] Fahnenweihe. Herr Garnisonpfarrer Rühle aus Thorn [...] Weihpredigt, worauf Herr Landrath Krahmer, welch[er ...] Kürassier-Lieutenant der Reserve in Uniform erschien, Nam[ens der] Regierung die dem Kriegerverein Kulmsee von Sr. Majestät [dem] Kaiser geschenkte Fahne dem Vorstande des Kulmsee'er Krieger[vereins] überreichte. Der Herr Landrath schloß seine kurze Anspra[che mit] einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welch[es die] Versammelten jubelnd einstimmten. Die prächtige Fahne [zeigt auf] weißem Grunde das Wappen der Stadt Kulmsee. In den E[cken] finden sich die Embleme des Krieges. Sechs in weißem Fest[gewand] gekleidete Jungfrauen überreichten hierauf auf einem weißem A[tlas]-K[issen] eine Schleife mit zwei langen Enden, die von den Damen [...] gestickt worden war. Die Schleife wurde an der Fahne b[efestigt.] Die Festrede, welche auf die Bedeutung des Festes hinwies, hie[lt ...] Bürgermeister Müller. Nach der Fahnenweihe folgte eine [...] Dieselbe nahm der Major der Reserve und Rittergutsbesitzer Hertel auf Zajonskowo ab. Leider war die ganze Feierlichkeit [durch] die Ungunst der Witterung erheblich beeinträchtigt. Um 2 Uhr [hatte] es zu regnen angefangen und auch nach der Parade hörte der [...] noch nicht auf. Unter strömendem Regen marschirten die [...] durch die Stadt. Alsdann wurden die Fahnen nach der [„Villa] nouva“ gebracht und hierauf fand im Gasthause „Zum deutschen [...]“ ein Festessen statt. Herr Major Hertel toastete auf Se. Majestät [den] Kaiser, Herr Landrath Krahmer auf den Kulmsee'er Kriegerverein [...] auf die Damen Kulmsee's. Der Kommandeur des Kulmsee'er K[rieger]vereins, Herr Kreisbaumeister Rohde, ließ die auswärtigen [...] leben. Das Diner dauerte bis um 6 Uhr. Hieran schloß [sich ...] Konzert und ein fröhlicher Kommers. Um 8 Uhr brachen die T[horner] Kameraden nach dem Bahnhofe auf, um mit dem 9 Uhr-Zug[e nach] Thorn zurückzukehren. Die übrigen Festtheilnehmer verlebten [...] Tanze noch einige heitere Stunden. Das Fest, an welchem [...]

* Von der Graudenzer Gewerbe-Ausstellung.

Als ich mich gestern früh 7 Uhr auf den Weg nach dem Bahnhofe Thorn machte, um der Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung in Graudenz beizuwohnen, galt mein erster Blick dem Himmel, um nach dem Aussehen desselben zu prüfen, ob Jupiter pluvius der Eröffnungs-Feierlichkeit nicht einen Strich durch die Rechnung machen würde. Zwar drang die Sonne noch nicht durch die Wolken, allein ihr Erscheinen kündigte sich durch eine leichte Färbung des östlichen Himmels an und auch die kühle Temperatur des Morgens, die ein ziemlich heftiger Wind noch empfindlicher machte, ließ hoffen, daß der Tag vom Wetter begünstigt werden würde. In dieser Vermuthung sah ich mich nicht getäuscht. Die Witterung war fast den ganzen Tag über dem Feste hold, nur Nachmittags und Abends gegen 6 Uhr regnete es kurze Zeit.

Um 7½ Uhr setzte sich der Zug, ein langer Train mit einem Vorspann von zwei Lokomotiven, vom Bahnhof Thorn in Bewegung. Auf der Haltestelle Thorn stiegen die Mitglieder des Thorner Kriegervereins, welche an der Fahnenweihe in Kulmsee theilzunehmen beabsichtigten ein, ca. 120 an der Zahl.

Die Gegend, welche das Dampfroß bis Kulmsee durcheilt, ist eine recht freundliche. Der Boden ist ein ziemlich fruchtbarer. Gemüsegärten, Kartoffel- und Stoppelfelder zeigen sich den Blicken des Reisenden.

In Kulmsee stiegen die Mitglieder des Thorner Kriegervereins aus. Kurz vorher hatte der Zug von Kulm die Mitglieder des dortigen Kriegervereins, welche ebenfalls an der Fahnenweihe theilzunehmen gedachten, gebracht. Vor dem mit Fahnen und Guirlanden geschmückten Stationsgebäude hatte sich eine Abtheilung des Kulmsee'er Kriegervereins mit einem Musikkorps an der Spitze zum Empfange der Thorner Gäste aufgestellt. Nachdem die Begrüßung stattgefunden, marschirten die Vereine unter den Klängen eines Marsches der Stadt zu, während von dort her der Schall von Kanonenschlägen herüber drang.

Hinter Kulmsee wird die Gegend ärmlicher. So weit man sieht, lauter Sandboden, auf dem das jetzt allerdings schon geschnittene Getreide nur mühsam gedeiht. Dagegen nimmt das Landschaftsbild hinter Kornatowo einen anmuthigen Charakter an. Hohe mit Fichten bewachsene Hügelrücken mit tiefen mattenreichen Thälern ziehen sich zu beiden Seiten des Schienenstranges hin. In den Gründen, an denen der Zug langsam vorbeifährt, weidet das Vieh und breiten sich freundliche Ortschaften aus, die dem Auge des Reisenden aber durch die Hügelrücken theilweise entzogen werden.

Weiter nach Graudenz wird die Gegend waldiger. — In Mischke, der letzten Station vor Graudenz, wird ein neues Stationsgebäude gebaut. Der Bau schreitet rüstig vorwärts.

Endlich, nach mehr als dreistündiger Fahrt, traf der Zug auf Station Graudenz ein; das Ziel meiner Reise war erreicht. Etwas erstaunt war ich über das dortige Bahnhofsgebäude. Was Größe und Stil des Baues anbetrifft, so wird es von Bahnhöfen bedeutend kleinerer Eisenbahnstationen bei Weitem übertroffen.

Die Verbindung zwischen Bahnhof Graudenz und dem Ausstellungsplatze, der vom Bahnhof eine gute halbe Stunde entfernt ist, vermitteln zwei Omnibusse, welche die Aufschrift „Bahnhof Graudenz-Tivoli, Graudenzer Gewerbe-Ausstellung“ tragen. Ich benutzte einen dieser Omnibusse und in rascher Fahrt ging es nun dem Ausstellungsplatze zu.

Graudenz ist eine freundliche Stadt mit einer hübschen Umgebung. In Bezug auf schlechtgepflasterte Straßen und schmale Trottoirs steht es aber selbst hinter Thorn zurück. Mag dies ein Trost für die Thorner sein! Die Stadt prangte im festlichen Fahnenschmucke und auf den Straßen war der Verkehr ein sehr lebhafter. Von den Gebäuden, an denen wir vorbeifuhren, erregten vorwiegend die Seminar-Unterrichtsvorschule, die Garnison-Kirche und die Seminar-Kirche, sämmtlich von alterthümlicher Bauart, und die von einem mit Bäumen bepflanzten Platze umgebene katholische Pfarrkirche mein Interesse. — Zeuge einer hübschen Scene war ich, als wir eine Querstraße nahe der von einer hohen Mauer umzogenen Besserungsanstalt passirten. Dort stand einer jener bunt angestrichenen Wagen, die den wandernden Künstlergesellschaften als Vehikel und Wohnung zugleich dienen. Am Hintertheile des Wagens war eine Treppe angebracht, auf welcher ein korpulenter „Herr“ thronte, jedenfalls das Haupt der Gesellschaft. Mit imponirender Seelenruhe und ohne auf die den Wagen umstehende gaffende Menge auch nur einen Blick zu werfen, verzehrte er sein Frühstück oder seine Mahlzeit, wie man's nehmen will. Das frugale Essen bestand in Kartoffeln und Hering, welch letzteren er ungenirt in der Hand gefaßt hielt. Zu seinen Füßen stand ein schlankes einfach gekleidetes Mädchen, eine Gestalt mit griechischem Profil, prachtvollem braunem Lockenhaar und dunklen Augen. Sie war damit beschäftigt, ihrem Herrn und Gebieter die Kartoffeln zu entschälen und stand in reizender Verschämtheit da. Ein klassisches Bild! — Nach einviertelstündiger Fahrt hielt der Omnibus vor dem Ausstellungsplatze. Ehe wir denselben erreichten, sah ich auf der rechten Seite der Lindenstraße das neuerbaute Garnison-Kasernement, welches, wie ich hörte, im September bezogen werden soll. Es ist ein hoher massiv[er Bau] mit drei Vorderfronten. Ueber den Eingang befinden sich zwei [Adler] mit ausgespannten Flügeln und die Inschrift: „Mit Gott für [König] und Vaterland.“

Der Ausstellungsplatz liegt an der Lindenstraße, dort, [wo der] Fahrweg nach der Festung sich abzweigt; er ist durch Zusa[mmen]legung mehrerer Grundstücke mit dem Garten-Etablissement „T[ivoli“] hergestellt worden. Das ganze Terrain umfaßt 17,500 Qu[adrat]meter, von denen etwa ein Drittel vom Tivoli-Garten [und den] Restaurationslokalitäten eingenommen wird. Das Hauptgeb[äude] steht längs der nördlichen Grenze. Dem durch den Garten eintre[tenden] Besucher ist das auf der Mitte der südlichen Langseite angebr[achte] Hauptportal zugekehrt, welches in seinem oberen Theile eine [...] Holzschnitzerei aufweist. Die Fenster über dem Hauptportal [sind] gleichwie die über dem rechten Seitenportal, mit bunten [...] Glasmalereien, die vom Glasermeister Emil Hell-Thorn [ange]fertigt sind, verziert.

Das Hauptgebäude hat 60 m Länge bei 23 m Breite [und] bildet eine dreischiffige, gefällig gegliederte Halle. Erbauer [ist] Zimmermeister Henseler in Memel; dach Dach aus Eisenblech [von] A. u. G. Kammerich zu Eisenwerk Schladern a. d. Sieg [...] An die rechte Giebelseite des Hauptgebäudes lehnt sich die [Ma]schinenhalle, welche wie die übrigen Baulichkeiten, der Zim[mer]meister R. Fischer in Graudenz errichtet hat. Zur Linken [hat die] Bienenausstellung ihre Stelle erhalten. Der freie Pla[tz vor] der Hauptfront dient zur Aufstellung von Maschinen und Wag[en ...] Auf der südlichen Seite des Terrains befindet sich die Ausst[ellung] der Feuerwehrgeräthe (in einem Holzschuppen), die [...]wache, die Wasserzuführungs-Anlage und eine Reihe von Bierpav[illons.] Die Mitte nehmen Rasenflächen, geschmückt mit sehr hübschen Beet[en,] Teppichbeeten und einem Springbrunnen, ein. Letzterer funkt[ionirte] gestern noch nicht recht. Die Pumpstation ist durch die F[irma] Born & Schütze in Mocker hergestellt, die Wasserleit[ungs-,] Springbrunnen- und Gas-Anlagen durch Herrn Gasinspektor [...] felder, die Gartenanlagen durch die Gärtner French und Ri[...] Graudenz.

Das Hauptgebäude ist festlich beflaggt und mit Guir[landen] geschmückt. Ueber dem Hauptportal sind drei Fahnen angebracht, [von] denen die mittelste das Graudenzer Stadtwappen trägt. Au[ch die] Bierpavillons sind mit Fahnen und Guirlanden dekorirt.

Schon im Laufe des Vormittags hatte sich auf dem Ausstel[lungs]platze ein zahlreiches Publikum eingefunden. Von auswärts [...]

ca. 12 Reserve-Offiziere, welche dem Kulmsee'er Kriegerverein als Mitglieder angehören, in voller Uniform betheiligten, verlief trotz des ungünstigen Wetters, welches die Einweihungsfeier störte, in befriedigendster Weise.

— (Turnlehrerinnen.) An dem in der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin in den Monaten April, Mai und Juni 1885 abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen haben u. A. theilgenommen und am Schlusse desselben das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung von Turnunterricht an Mädchenschulen erlangt: Marie Kauffmann, Lehrerin hierselbst, Marie Koch von hier.

— □ (Von der russischen Grenze) schreibt uns unser Korrespondent unterm 16. August: Obwohl die Verstärkung der russischen Grenzbesatzung erst kurze Zeit hier ist, werden doch schon recht viele Klagen über Entwendung von Gemüse, Kartoffeln, Hühner ꝛc. durch die Grenzsoldaten laut. Auf preußischer wie auf russischer Grenzseite mehren sich diese Diebstähle derart, daß die Soldaten hier eine wahre Landplage werden. Sie statten besonders der Nachbarschaft ihrer Kordons häufig Besuche ab und schädigen die Landwirthe ganz beträchtlich. — Eines der sehr stark von den Russen heimgesuchten Güter ist das dem Rittergutsbesitzer Herrn Berner gehörige Gut Przybranowo. Seit einiger Zeit sind dort sehr viel Kartoffeln des Nachts vom Felde gestohlen und beschloß deshalb der Guts-Inspektor, diesen Diebereien Einhalt zu thun; er requirirte zu diesem Zwecke einen Miliziauten (Polizisten), gab diesem noch ein paar Männer zur Unterstützung und ließ die Nacht vom 8. zum 9. d. Mts. hindurch wachen. Wie vermuthet war, fanden sich wirklich 3 russische Soldaten ein, um Kartoffeln zu holen. Die Wächter schritten nun ein und nahmen den einen der Diebe fest, während die beiden anderen entsprangen. Am 9. nachdem die Namen der diebischen Soldaten festgestellt worden waren, verlangte der Guts-Inspektor von den Soldaten für den dem Gute zugefügten großen Schaden 100 Rubel Entschädigung. Hierauf begaben sich die 3 Russen zu dem Inspektor und legten sich aufs Bitten und schwuren hoch und theuer, wenn ihnen diesmal die Strafe erlassen würde, niemals wieder zu sündigen. Mit Rücksicht auf ihr letztes Versprechen, wurde ihnen denn auch die Strafe erlassen und sie konnten gehen. Weinend bedankten sie sich und verließen das Zimmer. Kaum waren sie jedoch im Freien, als auch ihre Stimmung eine andere wurde, denn der eine Soldat äußerte, in dem Glauben, daß von den anwesenden Personen niemand ihn verstehe, zu seinen Kameraden: „Du! meine Thränen — das war Spiritus, und diese Nacht — stehlen wir wieder.

— (Westpreußens Zuckerfabriken) haben in der letztverflossenen Kampagne 1884/85 zusammen 8 621 767 Zentner Rüben verarbeitet (gegen 7 439 656 Ztr. in der Kampagne 1883/84). Ostpreußen hat bis jetzt nur drei Zuckerfabriken im Betriebe, welche 1884/85 zusammen 824 040 Ztr. Rüben verarbeiteten (gegen 1 061 970 Ztr. 1883/84). Auf die einzelnen Fabriken vertheilt sich das verarbeitete Rübenquantum wie folgt:

	1884/85:		1883/84:	
Altfelde . . .	385 316	Zentner.	596 818	Zentner.
Kulmsee . . .	1 553 700	„	1 396 680	„
Dirschau . .	492 630	„	636 730	„
Groß Zünder .	323 730	„	—	„
Liessau . . .	410 050	„	464 745	„
Marienburg .	475 430	„	576 860	„
Mewe . . .	292 700	„	272 811	„
Marienwerder .	255 010	„	—	„
Melno . . .	410 851	„	—	„
Neuschönsee . .	348 480	„	362 000	„
Neuteich . .	624 950	„	641 307	„
Pelplin . . .	393 740	„	565 510	„
Praust . . .	506 200	„	654 195	„
Riesenburg . .	296 320	„	—	„
Schwetz . . .	515 990	„	300 085	„
Sobbowitz . .	516 800	„	491 230	„
Tiegenhof . .	454 280	„	480 685	„
Unislaw . .	365 590	„	—	„
Hirschfeld . .	441 970	„	350 480	„
Rastenburg . .	236 190	„	358 700	„
Tapiau . . .	145 880	„	352 790	„

— (Konzert.) Die Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 11 giebt morgen, Dienstag im „Schützenhausgarten" ihr erstes Konzert nach dem Manöver.

— (Die Kapelle des Jäger-Bataillons Nr. 2) wird am Mittwoch und Donnerstag im „Schützenhausgarten" konzertiren.

— (Die beiden Soireen), welche W. Gipner's Quartett- und Konzert-Sänger-Gesellschaft am Sonnabend und Sonntag gab, waren trotz der etwas kühlen Witterung, die an beiden Abenden herrschte, sehr zahlreich besucht. Die einzelnen Piecen ernteten geradezu frenetischen Beifall. Von hier begiebt sich die Gesellschaft nach Kulm, wo sie bereits zu morgen eine Soiree in Aussicht genommen hat.

— (Sommertheater.) „Der Feldprediger", Operette in 3 Akten von Carl Millöcker wurde gestern, Sonntag zum dritten Male aufgeführt. Das Haus war nicht vollbesetzt. — Dienstag: „Nanon".

— (Einen Selbstmordversuch) machte am Sonnabend Vormittag ein bereits wegen Umhertreibens vorbestraftes Mädchen, welches nach einer Korrektionsanstalt abgeführt werden sollte. Sie stürzte sich vom Fährhause in die Weichsel, wurde aber von ihrem Transporteur gerettet.

— (Praktische Selbsthülfe.) Ein Einwohner auf der Bromberger Vorstadt gerieth gestern Abend gegen 7 Uhr mit seiner „Braut" in heftigen Streit. Derselbe dauerte fast eine ganze Stunde und als der Skandal noch immer kein Ende nehmen wollte, machten die Nachbarn des Lärmmachers kurzen Prozeß und verschafften sich dadurch Ruhe, daß sie dem zärtlichen „Bräutigam" eine Tracht Prügel verabreichten.

— (Lotterie.) Bei der am Sonnabend beendigten Ziehung 4. Klasse 172. Königl. preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30 000 Mk. auf Nr. 40 375.

4 Gewinne zu 15 000 Mk. auf Nr. 18 655 19 289 26 737 85 844.

3 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 17 193 80 196 90 231.

44 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 1653 2432 4713 5834 8986 11 642 12 461 12 591 16 250 16 956 17 139 19 139 19 826 24 943 25 181 27 814 30 806 32 903 34 272 36 327 36 549 37 056 37 207 38 189 42 993 45 572 51 776 54 729 56 920 57 220 62 842 65 619 67 227 71 400 74 297 75 103 75 549 78 542 78 637 84 968 88 565 89 674 90 497 92 516.

44 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 3563 7047 10 009 10 738 12 821 15 048 15 250 16 726 18 689 20 335 27 204 27 274 27 440 28 079 30 281 31 148 31 980 41 447 41 833 45 302 46 098 51 591 52 403 55 314 59 785 62 663 63 180 66 954 67 106 67 324 68 833 69 600 76 708 78 527 79 648 80 757 83 655 83 915 84 582 85 011 87 970 88 405 89 942 94 540.

Mannigfaltiges.

Berlin, 14. August. (Bei der Wechselstube der Nationalbank für Deutschland) auf dem Moritzplatz ist, wie die „Kr Ztg." meldet, ein Kassendefekt von 200 000 M. entdeckt worden. Der Kassirer versuchte durch Selbstmord sich der Verantwortung zu entziehen, erreichte den Zweck jedoch nicht und wurde nach dem Krankenhause Bethanien gebracht.

Wittenberg, 12. August. (Auf eigenthümliche Weise) wurde am letzten Sonntag das Leichenbegängniß eines Bauern in Besewig an der Elbe, oberhalb Wittenbergs, unterbrochen. Eben hatte man den Sarg mit dem Verstorbenen an der offenen Gruft aufgebahrt und der Geistliche schickte sich an, die Trauerrede zu beginnen, als plötzlich ein Bienenschwarm unter die Menge fuhr und alle in die Flucht trieb. Erst nach längerer Zeit war es dem Todtengräber möglich, die sterblichen Ueberreste des Verblichenen ohne Sang und Klang in die Erde zu versenken; die Leidtragenden waren inzwischen längst wieder zu ihren häuslichen Berufsgeschäften zurückgekehrt. Der Bienenüberfall war durch den Sohn des Ortsküsters verursacht worden, welcher den Insassen eines seinem Vater gehörigen Bienenstockes die Freiheit gegeben hatte. Der jugendliche Missethäter fand natürlich den wohlverdienten Lohn für seinen boshaften Streich.

Limburg a. d. Lahn, 13. August. (Ermordung des Bürgermeisters.) Als am letzten Montag Abend nach 10 Uhr in dem Dorfe Waldernbach (Amt Weilburg) der Bürgermeister, nachdem er in einer Wirthschaft Feierabend geboten hatte, nach Hause gehen wollte, wurde er von rückwärts überfallen und mit einem Schlage getödtet. Der Thäter ist noch nicht bekannt.

Warschau, 10. August. (Beschränkungen für den Aufenthalt der Juden.) Unter den seitens der russischen Regierung zur Unterdrückung des Grenzschmuggels getroffenen Maßnahmen sind auch Bestimmungen enthalten, welche den dauernden Aufenthalt der Juden im Königreich Polen innerhalb eines Kordons von 21 Werst Breite längs der preußischen Grenze beschränken. So dürfen in Dörfern innerhalb dieses Kordons nur Juden wohnen, deren Beschäftigung Ackerbau oder ein den örtlichen Verhältnissen entsprechendes Handwerk ist, oder welche als Privatbedienstete (Kultusbeamte) fungiren. Die Magistrate der Städte innerhalb dieses Kordons sind angewiesen, genaues Register über die dauernd dort ansässigen Juden zu führen mit Angabe der Beschäftigung des einzelnen. Uebersiedelungen von Juden aus dem Innern nach dem erwähnten Kordon sind grundsätzlich untersagt. Die Bürgermeister und die Polizeiverwalter in den Dörfern dieses Kordons sind beauftragt, jeden Israeliten, welches des Schmuggels überhaupt nur verdächtig ist, höheren Ortes zur Anzeige zu bringen, sodaß alsdann der Verdächtige bis auf 1000 Werst nach dem Innern Rußlands deportirt werden kann.

Brüssel, 12. August. (Dampferuntergang. Zwei Opfer des Kongos.) Ein Telegramm der Independance Belge aus Madeira meldet, daß der Dampfer „Stadt Antwerpen" von Antwerpen, welcher zwischen Boma und Vivi verkehrte und zu der Flotille der internationalen afrikanischen Assoziation gehörte, bei Zivi gescheitert und vollständig verloren sei. — Der Afrikaforscher Marquis Buonfanti und Casman, Vorsteher der Aequator-Station, sind am oberen Kongo gestorben.

(Eugen d'Albert,) der famose Pianist, legt eben die letzte Hand an seine Symphonie; das Werk hält sich an die klassischen Vorbilder, in demselben ist d'Adalbert sogar zu der Wiederholung des ersten Theiles des ersten Satzes zurückgekehrt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. August.

	15 8./85.	17 8./85.
Fonds: fest.		
Ruff. Banknoten	201—25	201—55
Warschau 8 Tage	200—70	201—20
Ruff. 5% Anleihe von 1877 . . .	—	98—10
Poln. Pfandbriefe 5%	61—20	61—40
Poln. Liquidationspfandbriefe . . .	56—20	56—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	162—95	163—25
Weizen gelber: Septb.-Oktober	155	153—25
Oktober-Novb.	157	155—50
von Newyork loko	98¾	96½
Roggen: loko	142	140
Septb.-Oktober	141—50	141—20
Oktober-Novb.	143	143—25
April-Mai	149	149
Rüböl: Septb.-Oktober	46—50	46—70
April-Mai	49—30	49—30
Spiritus: loko	43—20	43—40
August-Septb.	42—40	42—90
Septb.-Oktober	42—50	42—90
April-Mai	43—40	43—70

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Königsberg, 15. August. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 43,75 M. Br., 43,25 M. Gd., —,— M. bez., pro August 43,25 M. Br, 41,75 M. Gd., —,— M. bez., pro September 43,25 M. Br., 42,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Oktober 43,25 M. Br., —,— M Gd., —,— M bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 17. August.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
16.	2h p	760.5	+ 16.8	SW^{2}	10	
	10h p	760.0	+ 11.5	SW^{1}	1	
17.	6h a	756.8	+ 12.0	SW^{2}	8	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 17. August 0,84 m.

---

sehr viele Fremde zum Besuche der Gewerbe-Ausstellung gekommen. Die zu der Eröffnungsfeierlichkeit eingeladenen Kreis- und Kommunalbehörden waren sehr zahlreich vertreten. Seitens der Stadt Thorn nahm Herr Oberbürgermeister Wisselinck an der Feierlichkeit Theil.

Gegen 1 Uhr versammelten sich die Herren vom Ausstellungs-Komitee und die erschienenen Gäste ꝛc. in dem den westlichen Theil des Terrains einnehmenden Tivoligarten. Um 1½ Uhr fand die Eröffnungsfeierlichkeit statt. Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Herr v. Ernsthausen, welcher inzwischen auf dem Ausstellungsplatze eingetroffen war, und die Komitee-Mitglieder betraten das im Tivoli-Garten befindliche Orchester und der Vorsitzende des Komitee's Herr Rechtsanwalt Kabilinski-Graudenz, nahm das Wort, um die zahlreich anwesenden Gäste mit herzlichen Worten zu begrüßen. Redner gab sodann seiner Freude darüber Ausdruck, daß auch der Herr Oberpräsident der Eröffnungsfeierlichkeit beiwohne. Er hoffe, daß die Ausstellung einen befriedigenden Verlauf nehmen werde und daß die Hoffnungen, welche man an die Ausstellung knüpfe, sich erfüllen würden. Man habe keine Ausstellung im großen Stile geplant, sondern nur eine Lokal-Ausstellung. Dem kleinen Handwerker Anregung und Selbstvertrauen zu geben und dem großen Publikum die Ueberzeugung zu verschaffen, daß auch bei uns die Industrie auf solider Basis stehe und daß auch unser Handwerk an Leistungsfähigkeit groß sei, dadurch aber dem gesammten gewerblichen Leben unserer Provinz einen kräftigen Impuls zu geben, — das sei der Zweck aller lokalen Gewerbe-Ausstellungen und auch der der Graudenzer Gewerbe-Ausstellung. Die Ausstellung beschränke sich daher auf die Kreise Graudenz, Kulm, Thorn, Schwetz und Strasburg. Von auswärtigen Gewerbetreibenden seien nur dann Objekte aufgenommen worden, wenn es sich um Einführung neuer, für unsere Gegend wichtiger Arbeiten des Gewerbefleißes, um kunstgewerbliche Leistungen ꝛc. handelte. Es hätten sich viele Gewerbetreibende und Industrielle zur Ausstellung angemeldet, die man aber nicht zu der Ausstellung zugelassen habe, denn man wolle aus der Gewerbe-Ausstellung keinen Jahrmarkt machen. Die Absicht, die vierte westpreußische Lokal-Ausstellung in Graudenz abzuhalten, sei schon im Winter 1884/85 im Graudenzer Gewerbeverein aufgetreten. Man veranstaltete eine Enquete, um festzustellen, ob der Ausstellung die nöthige Betheiligung gesichert sei, und das Ergebniß dieser Enquete hätte vollkommen befriedigt. Graudenz sei als Ort der Ausstellung gewählt worden. Redner spricht hierauf den hohen Provinzialbehörden und den Kreis- resp. Kommunalbehörden, welche ihr Interesse an der Ausstellung bekundeten und das Ausstellungsprojekt unterstützten, sowie denjenigen Behörden resp. Personen, welche Summen für den Garantiefonds zeichneten, seinen Dank Namens des Komitee's aus. Sollten in irgend welcher Beziehung an der Ausstellung Mängel und Fehler sich zeigen, so bitte er um gütige Rücksichtnahme. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Ausstellung prosperiren und den Ausstellern zum Segen gereichen möge.

Hierauf nahm der Herr Oberpräsident das Wort und sprach etwa Folgendes: Es sei sehr erfreulich, daß die Ausstellung von einem so kleinen Umfange einen so großen Erfolg gehabt. Dies sei schon mit den Ausstellungen in Dtsch. Eylau und Marienburg der Fall gewesen. Wie aber diese Ausstellungen immer die vorhergehenden übertrafen, so habe auch die Graudenzer Ausstellung alle früheren Lokal-Ausstellungen übertroffen. Er, Redner, wünsche, daß die Ausstellung zum Segen der einheimischen Industrie gereichen, daß sie die Leistungsfähigkeit der Gewerbetreibenden steigern, das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Handwerkern stärken und dazu beitragen möge, die Bestrebungen zur Ausbildung der Lehrlinge zu unterstützen. Der Herr Oberpräsident schloß: „Indem ich die Ausstellung hiermit für eröffnet erkläre, fordere ich Sie auf, mit einzustimmen in das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, welcher nicht nur ein Sieger auf dem Schlachtfelde, sondern auch ein Beschützer und Förderer der friedlichen Arbeit und des Gewerbefleißes ist."

„Hoch! — hoch! — hoch!" ertönte es begeistert aus der Menge der Anwesenden, und nachdem die Hochrufe verklungen, stimmte die Musikkapelle die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" an.

Nach dem feierlichen Eröffnungsakte besichtigten der Herr Oberpräsident und die Gäste ꝛc. die Ausstellung. Hierauf fand das Festdiner statt, an welchem sich über 200 Personen betheiligten. Im „Tivoli"-Garten konzertirte die Unger'sche Musikkapelle aus Dtsch. Eylau, welche sehr hübsche Piecen zum Vortrag brachte. Am Nachmittage wurde die Ausstellung von ca. 2000 Personen besucht. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 50 Pf. Für die Besucher der Ausstellung ist die Anschaffung des „Führers durch die Ausstellung" zu empfehlen. Derselbe kostet nur 20 Pfennige und enthält alles Wissenswerthe.

Die Ausstellung dürfte die meisten Besucher überraschen. Man glaubte, dieselbe würde bis zum Sonntag nicht fertig werden und die Betheiligung eine mittelmäßige sein. Es waren aber fast alle 300 Kollektionen, die der Katalog aufweist, vertreten; nur einige Aussteller fehlten am gestrigen Eröffnungstage. Die Betheiligung ist doppelt so stark, wie die an den Ausstellungen zu Dtsch. Eylau und Konitz. Die einzelnen Kollektionen sind sehr reichhaltig und sehenswerth und legen den besten Beweis von der Leistungsfähigkeit der heimischen Industrie und unserer Gewerbetreibenden ab. Das Innere wird durch 123 Fenster genügend erleuchtet. Die ganze Ausstellung ist in 14 Gruppen getheilt, leider ist es aber garnicht möglich, die einzelnen Gruppen zu unterscheiden.

Seitens der Stadt resp. des Kreises Thorn ist die Betheiligung an der Ausstellung eine recht rege und die Kollektionen der Thorner Aussteller zeichnen sich fast sämmtlich durch die Vorzüglichkeit der ausgestellten Objekte aus.

Korbmachermeister Sieckmann (3. Gruppe) hat diverse Korbwaaren: Lehnstühle, Tische, Kinderwagen und Koffer ausgestellt. Glasermeister Emil Hell (Gruppe 4) ist durch eine Sammlung von Bilderrahmen und dekorativ geätzten Scheiben, sowie antikes Bleifenster vertreten. Diese Sammlung hat sowohl in künstlerischer Beziehung wie auch in Bezug auf Reichhaltigkeit den Vorzug vor der des Glasermeisters Teschke-Graudenz. Sehr bemerkenswerth ist ferner die Kollektion des Photographen A. Jacobi (Gruppe 6.) Namentlich zwei große Photographien (Frauen-Brustbilder) zeichnen sich durch wohlgetroffene Aehnlichkeit und effektvolle Lichtvertheilung aus. Diese Sammlung ist ohne Zweifel die bedeutendste ihres Genree's auf der Ausstellung. Juwelier Hartmann (Gruppe 8) hat eine Anzahl von Juwelier- und Gravir-Arbeiten, sowie Gold und Silberwaaren von sorgfältigster Arbeit, und Klempnermeister R. Schultz (Gruppe 7) einen großen Papageibauer, einen Firstkamm, ein Mansardenfenster und ein Paar Vasen ausgestellt. Klempnerarbeiten sind ziemlich zahlreich vertreten und befinden sich sehr gute Sachen darunter. Drei Kartoffel-Schnelldämpfer aus Kupfer von sehr sauberer Arbeit zum Preise von à 450 Mk. hat Kupferschmiedemeister Paul Schulz (Gruppe 9) ausgestellt. Im Hauptgebäude befindet sich eine Badeeinrichtung und diverse Pumpen der Firma Born & Schütze, Eisengießerei und Maschinenfabrik, Mocker. Im Maschinenschuppen und im Freien hat die genannte Firma diverse landwirthschaftliche ꝛc. Maschinen und im Schuppen Feuerspritzen ausgestellt. Diese Kollektion und die der Firma Drewitz, Eisengießerei, welche im Maschinenschuppen durch verschiedene landwirthschaftliche ꝛc. Maschinen und im Freien durch Pflüge, Grubber, Eggen, Häckselmaschinen ꝛc. vertreten ist, gehören mit zu den bedeutendsten der Ausstellung und nehmen das Interesse der Besucher vorwiegend in Anspruch. Baumschulen-Besitzer Templin-Mocker (Gruppe 12) hat Bäumchen von 1—4 Jahren ausgestellt. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die Meldungsfrist für die Bewerber um die Hausvaterstelle des hiesigen städtischen Waisenhauses haben wir bis

zum 20. d. M.

verlängert.

Thorn, den 14. August 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß, soweit die eigenen Geschäfte des städtischen Krankenhauses dies gestatten, die bei dieser Anstalt angestellten Diakonissen des Mutterhauses zur Barmherzigkeit in Königsberg i. Pr. auch die Pflege von Kranken in Privathäusern übernehmen, wofür alsdann 1,50 Mark Gebühren auf den Tag an die Krankenhauskasse (Rathhaus) zu zahlen sind.

Diesbezügliche Anträge sind an die Oberin der Anstalt oder direkt an den leitenden Arzt zu richten.

Thorn, den 14. August 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Grundstücke Neustadt Nr. 176/7 (Armenhaus) sollen

Donnerstag den 1. Oktober cr.,

Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensaal

vor Herrn Stadtrath Gessel meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen liegen im Bureau I der städtischen Verwaltung zur Einsicht aus.

Thorn, den 15. August 1885.

Der Magistrat.

Submission.

Zur Vergebung der Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung eines neuen Hilfsförster-Etablissements bei Ziegelwiese im Jagen 54 haben wir einen Submissionstermin auf

Donnerstag den 20. d. M.,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I angesetzt, woselbst während der Dienststunden die Zeichnungen, der mit 8900 M. abschließende Kostenanschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Wir fordern hiermit Unternehmer auf zu obigem Termine gefällige Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, in unserem Bureau I einzureichen.

Vor dem Termin hat jeder Bieter eine Bietungs-Kaution im Betrage von Einhundert Mark zu hinterlegen.

Thorn, den 14. August 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die unmittelbar bei der Stadt Strelno im Kreise Inowrazlaw belegene, 20 Kilometer von der mit einer Chaussee verbundenen Kreisstadt Inowrazlaw und 16 Kilometer von der ebenfalls mit einer Chaussee verbundenen Stadt Mogilno, beide Orte Stationen der Posen-Thorner Eisenbahn, entfernte Königlich Preußische

Domäne Waldau

mit den Vorwerken Waldau, Busch, Mühlgrund, Naskrentny und Blumenberg

soll **am Montag, den 31. August d. J.,** Vorm. 10 Uhr, **im Sitzungssaale des hiesigen Regierungs-Gebäudes**

vor dem Domänen-Departements-Rath, Regierungsrath **Strücker** auf die 18 Jahre von Johannis 1886 bis dahin 1904 öffentlich meistbietend verpachtet werden, und zwar alternativ im Ganzen, resp. in zwei Pachtschlüsseln.

Indem wir Pachtbewerber zu diesem Termine hierdurch einladen, bemerken wir Folgendes:

I. **Die Gesammt-Domäne Waldau** enthält $1493_{,010}$ ha, einschließlich $1225_{,38}$ ha Acker und $183_{,229}$ ha Wiesen.

Das Pachtgelder-Minimum ist auf 45,000 Mark festgesetzt und ist neben persönlicher Qualifikation der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 300,000 Mark erforderlich.

II. **Der Pachtschlüssel Waldau** mit den Vorwerken Waldau, einem Theile von Busch, Naskrentny und Blumenberg enthält $989_{,806}$ ha, darunter $809_{,041}$ ha Acker und $125_{,910}$ ha Wiesen.

Das Pachtgelder-Minimum ebträgt 30,000 Mark.

Zur Uebernahme der Pacht ist neben persönlicher Qualifikation als Landwirth der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 210,000 Mark erforderlich; und

III. **Der Pachtschlüssel Mühlgrund** mit dem Vorwerke Mühlgrund und dem Reste des Vorwerks Busch enthält zusammen $503_{,284}$ ha, darunter $413_{,291}$ ha Acker und $57_{,319}$ ha Wiesen.

Das Pachtgelder-Minimum beträgt 15,000 Mark und ist zur Uebernahme der Pacht der Nachweis landwirthschaftlicher Qualifikation, sowie eines disponiblen Vermögens von 95,000 Mark erforderlich.

Lizitations- und Pachtbedingungen können in unserer Domänen-Registratur eingesehen, auch auf Wunsch abschriftlich gegen Entnahme der Kopialien durch Postnachnahme von uns mitgetheilt werden.

Bromberg, den 10. Juli 1885.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Petersen.



Konservativer Verein.

Dienstag 18. August 1885, Abends 8 Uhr

Vorstandssitzung im Schützenhause.

Tagesordnung: Beschlußfassung über die Feier des Sedantages in Gemeinschaft mit dem Krieger-Verein.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Schönwalde,** Band III, Blatt 135, auf den Namen des **Michael Harke,** welcher mit seiner Ehefrau **Louise** geb. **Stahl** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Schönwalde belegene Grundstück

am 5. Oktober 1885,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer IV, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,76 Mark Reinertrag und einer Fläche von 1,2730 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, d n 16. Juli 1885.

Königliches Amtsgericht.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
August . .	—	—	18	19	20	21
	23	24	25	26	27	28
	30	31	—	—	—	—
September	—	—	1	2	3	4
	6	7	8	9	10	11
	13	14	15	16	17	18
	20	21	22	23	24	25
	27	28	29	30	—	—
Oktober . .	—	—	—	—	1	2
	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.